Hamilton.

Unser Agent in Hamilton ist Herr Eduard Bruck, 449 Süd Fünfte Straße. Bell Tel. 476 R., Home Phone 1631 R.

Tragischer Tod.

(Spezialdepesche des „Cincinnatier Volksblatt".)

Hamilton, O., 2. Dezember. — Einen jähen Tod fand am Donnerstag Abend der 63 Jahre alte Henry J. Ohnefluß, der Vater von Frank Ohnefluß, von Covington, Ky. Er wurde nämlich an der Niveaukreuzung der C., H. u. D. Bahn in Süd Hamilton von einem in nördlicher Richtung fahrenden Güterzug niedergerannt u. auf der Stelle getödtet. Der Verstorbene war früher in Covington ansässig und trat im Alter von 13 Jahren bei der Fred. Meyers Manufacturing Co. ein, die sich damals in Covington befand und später hierher übersiedelte. Zur Zeit seines Todes war Ohnefluß Vorarbeiter im Drahtflechtdepartement der Firma. Der Verunglückte, der No. 519 Long Straße wohnte, hinterläßt sechs Kinder.

— Die Klage wegen Nichtbeachtung eines richterlichen Befehls, welche von der Niles Tool Works Co. gegen M. J. McMahon und 60 Streiker vor den Richtern Harlan und Murphy im hiesigen Gericht Anfangs der Woche eingereicht worden war, wird am nächsten Mittwoch zur Verhandlung kommen. Die zwei Richter haben beschlossen, daß ein auswärtiger Richter zu Gericht sitzen soll und daß der Richter des Supreme Gerichts diesen Richter zu bestimmen hat.

— Einbrecher drangen vorgestern Nacht in die Zimmer der Zahnärzte Dr. D. J. Dela Croix, No. 244 High Straße und Dr. H. L. Scott, Ecke der High und Nord 3. Straße. Der Erstere vermißt drei falsche Gebiße im Werthe von $9. Dr. Scott vermißt keine Werthsachen. Einbrecher drangen auch in den Laden von Charles Pfotzer, Ecke der Maple Avenue und Süd 4. Straße und annektirten eine Anzahl elektrische Laternen, kleine Motors und andere elektrische Waaren im Werthe von $25 und versteckten das gestohlene Gut in einem Hof neben den Laden, wo dasselbe gestern Nachmittag von der Polizei gefunden wurde. Die Gauner drangen auch in den Laden der Grocer Phillip Geyer & Sohn, No. 571 Main Straße, indem sie ein Fenster mit einem Backstein zertrümmerten. Sie nahmen jedoch nur einen leeren Kassenapparat als Beute mit.

— Walter Bruck, der 14 Jahre alte Sohn der Familie Wm. C. Bruck von No. 541 Süd Front Straße, wurde vorgestern Nacht in Richmond, Ind., von der Polizei gefunden und gestern Nachmittag von seinem Vater nach Muttern zurückgebracht. Der Knabe verschwand vor sechs Wochen, weil er von seinem Vater Prügel erwartete.

— Eine Weckuhr, welche eine Viertelstunde läutete, brachte vorletzte Nacht die Polizei nach dem Diefenbach'schen Juwelierladen No. 124 High Straße, weil man Einbrecher vermuthete. Herr Diefenbach wurde von der Polizei geweckt und stellte fest, daß keine Einbrecher im Laden waren.

— Joseph Bufler, der Juwelier von dem benachbarten Darrtown, starb vorgestern im Alter von 58 Jahren mit Hinterlassung der Gattin und dreier Kinder.

— Der städtische Kontrollrath öffnete gestern die Angebote für einen Auto-Ambulanzwagen für das Polizeidepartement. Die Angebote variiren zwischen $1650 und $4218.75.

— Heirathsscheine: Robert Brown, 22, und Ida Wells, 19, beide von Middletown; Clarence E. Kissinger, 23, und Martha Payne, 18, beide von Hamilton.

— Grace Mills von Middletown hat Harry Mills von Columbus, O., wegen Vernachlässigung und weil er sie am 10. Oktober, 1915, angeblich im Stiche ließ, im hiesigen Gericht auf Scheidung verklagt. Das Paar heirathete am 20. November 1910, und hat zwei Kinder, über welche die Mutter die Obhut wünscht.

Landsturm.

Von Arthur Eloesser.

Truppenübungsplatz.

Einige Tage und Nächte haben wir im Zuge die Bänke gedrückt, oder vielmehr sie haben uns gedrückt, und sie scheinen immer härter zu werden. Die ursprünglich recht lebhafte Unterhaltung ist in der allgemeinen Schläfrigkeit verstickert, und selbst die beiden Landwehrleute, die Tannenberg mitgemacht und uns mit ihren Schilderungen die Nacht über wach gehalten haben, werden in Ruhe gelassen. Wie sie erzählten, so machen es alle deutschen Soldaten, die Ernsthaftes erlebt haben. Sie halten sich lieber bei den schweren Tagen der mühsamen Vertheidigung gegen eine unabsehbare Uebermacht auf, als bei den ruhmreichen Tagen des entscheidenden Erfolges, die das nationale Bewußtsein schon verklärt hat. Sie erfahren es ja auch erst später aus den Zeitungen, daß sie an dem Rand der Weltgeschichte in einem ihrer größten Augenblicke gedreht haben ... Da lagen wir in unserm Schützengraben, und da kam kein Brot und kein Wasser ran, und keine Artillerie dabei, und keine Reserven dahinter, und wenn die Russen das so gewußt und mehr Schneid gehabt hätten — Na, und dann kam Hindenburg, und dann ging's vorwärts ... Wenn's vorwärts geht, hört die Geschichte immer auf, sie erwartet dann kein Interesse mehr, als ob das Vorwärtsgehen das Selbstverständliche wäre. So sind sie alle, und wenn einer anders ist, wenn er von Heldenthaten glänzt und überhaupt unaufgefordert loslegt, so hat er die Nase kaum in die Front gesteckt. Der Renommist ist schnell erkannt und kühl abgelehnt, aber auch der Veteran erntet keine Bewunderung; er hat eben das Seinige gethan, weil er gerade dabei war, wie es jeder thun würde, und der höchste Beifall, den er ernten kann, drückt sich in dem stummen Darreichen eines jener flachen Fläschchen aus, die denn allmählich doch nach einem kurzen Blick auf den Transportführer aus den Brusttaschen zum Vorschein kommen. Heute sind sie ja wieder im nöthigsten Umfang zugelassen, und die Fläschchen brauchen keinen Flaggenmißbrauch mehr zu treiben, als Zahntinktur, Magenelixier oder noch stolzer als Madeira, nur daß der Duft eher die Abstammung aus einer ehrlichen deutschen Kartoffel als aus einer südlichen Traube verrieth. Außerdem war es kalt an jenem späten Wintermorgen; die bewunderten Berge hatten sich vor dem Eintritt in die Rheinebene verabschiedet, und ein dicker Nebel, der die Fenster des Zuges wie Oelpapier verklebte, ließ keine Bemerkung mehr über die Landschaft zu.

Der Zug donnert über die Rheinbrücke, und nun wird eilig an den Fenstern gewischt. Man sieht zwar nichts als die eisernen Rippen der Brücken, zwischen denen Nebelfetzen hängen, und der Strom hat sich da unten in Dunst versteckt, aber der Augenblick will doch erlebt sein, und innerlich wird die Wacht am Rhein angestimmt. Zum Singen sind wir zu schläfrig, und der alte Landsturmmann — einer von uns hat schon einen Sohn im Feld — muß erst die Sonne und die kitzelnde Frühlingsluft heranwarten, um mit dem beständigen Lerchenjubel der jüngeren Jahrgänge zu wetteifern. Gleich müssen wir in Straßburg sein, und unser Geschäftsreisender, der an der Hand des Fahrplans alle Umwege festgestellt hat, belehrt uns unwiderleglich, daß nun keine Abschweifung mehr zu machen übrig bleibt. Der Zug hält denn auch, aber das ist gewiß nicht Straßburg, sondern ein Irgendwo in einer unerkennbar in Nebelkleider gehüllten Landschaft, und wir marschieren längs einem Bahndamm, der so geduldig, gleichmüthig wie alle anderen nach der Unendlichkeit zu weisen scheint, marschieren mit unseren Koffern, Schachteln, Paketen über eine zähe, schlammige Landstraße, die sich schon viele Regentage hat gefallen lassen. So sieht also das Elsaß aus. Na, wenigstens stoobfrei! Ick sloobe, wir sind schon wieder uff'm Tempelhofer Feld.

Viel anders sieht auch der Exerzierplatz nicht aus, auf dem wir endlich zum Halten kommen, Sand und Sand unter einer leichtgefrorenen Schmutzkruste, und hinter den Nebelwänden, die uns einzäunen, scheint uns immer noch mehr Exerzierplatz verheißen. Aus den tausend Zivilisten, die mit neuer Ergebenheit das Geduldspiel des Wartens und Ratens anfangen, und die ziemlich scheußlich aussehen in ihren winterlichen Vermummungen, in dem noch ungelösten Durcheinander von groß und klein, dick und dünn, sollen zwei Bataillone neu aufgefüllt werden. Und nun beginnt wieder das Zusammenstecken der Köpfe, eifriges Umherhorchen, wichtiges Berathen und Beschlüsse fassen. Alles was zum Stab der im Skelett noch vorhandenen Bataillone gehört, Ordonnanzen, Radfahrer, und besonders was eine Mappe unter dem Arm oder eine Feder hinter dem Ohre trägt, wird angehalten und ausgeforscht. Wohin kommt das 3., wohin kommt das 4. Bataillon? Wir sind ja als Soldaten wieder so neu geworden, um noch an werthvolle Wissenschaft zu glauben. Es ist aber beim Militär immer so: Wer es weiß, der sagt es nicht: das sind die höheren Kommandostellen. Die niederen ahnen etwas und geben, wenn sie sich einmal herablassen, unverbindliche Prophezeiungen preis. Die Schreiber aber, die Ordonnanzen und Offiziersburschen wissen alles und sagen alles. — Das 3. Bataillon kommt nach Westen, das 4. nach Osten. Der Osten paßt uns nicht wegen Cholera und Läuse. Einige Unteroffiziere vom Berliner Ersatz, die diese werthvolle Auskunft unter sich geheim halten, schlängeln wir uns also möglichst unauffällig nach dem 3. Bataillon hin, das vorläufig nur aus einem Tischchen mit Schreibzeug und aus einer Tafel 3 besteht. Natürlich erfahren wir am nächsten Tag, daß die Bestimmungen umgekehrt lauteten, und in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten so oft das Gegentheil und das Gegentheil vom Gegentheil, daß wir gemeinsam beschlossen, nie mehr an unserm Schicksal zu schmieden und das Denken unsern Vorgesetzten zu überlassen. Denn das Denken, meinte ein Kamerad, fängt erst beim Generalmajor an, und da er einen sorgfältig in Fries verpackten Degen unter dem Arm trug, so lächelten wir pflichtschuldigst über die witzige Bemerkung des Vorgesetzten, über die wir schon einige zwanzig Jahre früher als Einjährige pflichtschuldigst gelächelt hätten.

Der Truppenübungsplatz stammt noch aus der Franzosenzeit; unsere Gegner von 1870 bis 71 und 1914 bis? haben ihn sehr für uns angelegt, travaillé pour le roi de Prusse. Sie haben eine Sandebene, der man die Hervorbringung von Hafer und Hopfen und nicht einmal von Kartoffeln zutraute, rund eingezäumt, haben die Quadratur des Zirkels wenigstens praktisch gelöst durch die schematische Einzeichnung eines rechtwinkligen Straßensystems, und dieses wieder mit Baracken punktiert, die sich dadurch unterscheiden, daß sie sich nach Buchstaben oder römischen Ziffern benennen. Denn das Alphabet hat bei Weitem nicht ausgereicht. Das Lager ist so abstrakt angelegt, daß es nicht einmal ein moderner Berliner Stadttheil an Geradheit von Gesinnung und Zielbewußtsein übertreffen dürfte, und kein Neuling kann sich da zurechtfinden, wo alle landschaftlichen Merkmale fehlen. Aber allmählich, da die Nebel so dick geworden sind, daß die eigene Schwere sie zu Boden zieht, da der aus den engen Vogesenthälern herausgepreßte Föhn uns nicht mehr kalten Regen, Schne und Hagel in die Augen treibt, beginnen wir, eine eigengewachsene Umwelt zu entdecken, die nicht auf militärisches Kommando entstanden ist. Hinter dem Exerzierplatz, den die Eingeborenen einfach und spöttisch „den Sand" nennen, steigt aus dem fallenden Nebel ein Tannenwald hervor, so ansehnlich mit seinen wundervoll gewachsenen Stämmen, so ursprünglich wild mit seinen bis Mannshöhe wuchernden Farnkräutern, daß selbst die entschlossensten Berliner dagegen den Grunewald nicht aufzubieten wagen, und jenseits des äußersten rechten Winkels, wo die Artilleriestraße die Infanteriestraße schneidet, enthüllt sich ein Park mit ganz unausgerichteten krummen launischen Wegen, mit poetischen Ruheplätzchen, mit nachdenklichen Philosophenwinkeln, mit einem Springbrunnen, der nicht mehr springt, mit einem Tennisplatz, den Gras überwuchert hat, und sogar mit Palmen, die sich noch ganz schlank gemacht haben in der Wintertracht ihrer engen Strohröcke.

„Unser Luftkurort", sagten wir anerkennend, als es Sommer wurde und sogar die vornehmen Platanen, die die Franzosen für uns zwischen den Baracken A bis Z und 1 bis 15 gepflanzt haben, sich zum Grünen entschlossen. Wie viele auch von uns ausgezogen sind zu den französischen, polnischen, galizischen Schlachtfeldern, etwas Anhänglichkeit an den Truppenübungsplatz hat wohl jeder mitgenommen, und wen nun fremde Erde deckt, der hat da seine letzte Heimath gefunden. Da sah er noch die Kartoffeln blühen und die gelenkigen Hopfenreben, die sich so schmiegsam an ihren Stangen hochwinden, und an jedem der einfachen elsässischen Bauernhäuser den Schmuck des Weinstocks, der sich viele Jahrzehnte Zeit genommen hat, um bis ans Dach mit breitem Gerank heraufzuklettern. Und da war auch das Flüßchen, das mit vielen Windungen den Rhein sucht, nicht stark genug, um einen Kahn zu tragen, aber nach einigen Stauungen doch immerhin erbötig, uns im Sommer das sehr erwünschte Bad zu spenden. Dieses Flüßchen trennte unsere Welt von der übrigen Welt, in der es Zivilisten, Frauen und Kinder gibt; denn auf der steinernen Brüstung der Brücke war das strenge Wort „Urlaubsgrenze" eingegraben. Da saß man Abends an den langen Sommertagen, zur letzten Zigarre, zur letzten kameradschaftlichen Unterhaltung versammelt und ließ die Beine gemächlich herunterbaumeln, während die Artilleristen als barfüßige Reiter ihre Gäule in der Schwemme tummelten. Der dunkle Schwarzwald jenseits des Rheins versank schon in der aufsteigenden Nacht, und gegenüber ließ sich die Vogesenkette von dem letzten Flimmer der untergehenden Sonne vergolden. Von dorther brummte jeden Abend die Kanonade, die immer zu derselben Stunde anfing und bei Zapfenstreich aufhörte. Das stampfte so regelmäßig wie von einer großen vollständig beschäftigten Fabrik, die ihre Nachtschicht zu erledigen hat. Oestlich von uns war der Friede und westlich der Krieg. Wir lagen dazwischen und bereiteten uns vor, bis die Reihe an uns kommen sollte. Wohin es gehen würde, fragten wir nicht mehr. Wenn wir nur zusammenblieben! Denn die Kameradschaft ist die Hauptsache, die über alles, Ungeduld, Langeweile, Entbehrung, hinweghilft.

Vormittags Felddienstübung, Nachmittags Exerzieren, Abends Instruktion. Sie haben morgen den 1. Zug über das Gewehr M.8 8 zu instruiren: sagt der Feldwebel. — Habe keine Ahnung mehr: sagt der Unteroffizier. — Wird schon gehen, muß gehen. — Und es geht denn auch. Das erstemal tritt man mit einiger Unsicherheit auf wie ein junger Privatdozent vor seinem Auditorium. Dann wird der Vortrag immer glatter, und das Vollbewußtsein der Sicherheit steigert sich schließlich zur höchsten Leistung, zur humoristischen Ausgestaltung der Rede, besonders wenn das so ergiebige und in allen Möglichkeiten fast unausdenkbare Gebiet des Wachdienstes in Frage kommt. — Meyer, was thun Sie, wenn Sie Posten stehen und ...? Es giebt wohl keine Lage, in die ich Meyer als Ehrenposten vor der Kommandantur, als Wachposten vor einem Munitionsschuppen, als nächtlichen Horchposten vor der Front nicht versetzt hätte, und ich bilde mir ein, meinen Vortrag durch die phantasievollsten Voraussetzungen belebt zu haben. Denn der Sodat muß auch lachen, wenn er in Schwung bleiben und über die Einförmigkeit der Ausbildungszeit hinweggeführt werden soll. Traurige Soldaten taugen nichts, und der Vorgesetzte ist verpflichtet, witzig zu sein. Es dauert nicht lange, und man schafft sich ein Unteroffiziersgemüth an, so echt und überzeugt, als ob man nie etwas anderes getrieben hätte, treiben könnte. Ein Kerl, der nach vierzehntägiger Ausbildung noch rechtsum Kehrt macht, ist imstande, einem den ganzen Tag zu verderben, und man verzeiht ihm nicht eher, als bis er ins Feld rückt. Hunderte kamen und gingen, feste Brandenburger mit Bierbäuchen, daneben die Elsässer schlank wie Weinflaschen, phlegmatische Rheinländer, zutrauliche Thüringer, die uns die Stuben voll sächselten. Sie kamen als militärische Säuglinge, die unsere Wissenschaft aufpäppeln mußte, wurden väterlich geleitet, wenn sie ganz neu, aufs tiefste verachtet, wenn sie schon wo anders — und nach unserer Meinung immer sehr mangelhaft — militärisch gehen und sprechen gelernt hatten. Denn unsere Soldatenfabrik, die aus dem zivilistischen Rohmaterial in wenigen Monaten einen blitzblanken Feldgrauen machte, schätzten wir jeder Konkurrenz überlegen. Und was auch gewettert wurde, an den Tagen des Ausmarsches, wenn wieder Ersatz an die Front abzugeben war, dann standen wir zufrieden vor den Produkten unserer Erziehung und sahen, daß alles gut war.

Niemand kann gleichgültig bleiben, wenn er einen Trupp Feldgrauer ausmarschieren sieht, aber es gibt noch ein eigenes Gefühl, wenn man sie selbst ausgebildet hat, wenn man sie nicht anders als mit stolz-wehmüthigem Vatergefühl entläßt, wenn man sich jedes Gesicht noch einmal einprägt und der letzte stumme Händedruck sagt: Du warst ein lieber Kerl! — Sie waren ein guter Vorgesetzter, und ich bleibe Ihnen dankbar. Das sind immer besondere Tage gewesen, wenn unsere Landsturmrekruten, nachdem die Rede des Bataillonskommandeurs sie geweiht hatte, mit der Musik zum Bahnhof zogen. Denn zu einer Bataillonsmusik hatten wir es allmählich doch gebracht; Musikanten finden sich in Deutschland überall, und die Instrumente wurden zusammengebettelt oder requiriert oder sonstwie gefunden. Etwas hart klang sie immer noch, aber sie gab dem Zug doch Haltung, Schwung, Feierlichkeit. Was zurückblieb, pflückte Blumen, wo es erlaubt und nicht erlaubt war, den schönen gelben Ginster des Elsaß, und wenn der abgeblüht war, that es auch Heidekraut. Ungeschmückt ließ keiner seinen Freund gehen, er steckte ihm Blumen an die Helmspitze, in den Gewehrlauf, hinter das Koppelschloß, und da wurde von harten Händen manche kleine verstohlene Thräne aus den Augen gewischt. Einige Vorgesetztenaugen wurden an diesen Tagen sogar zugedrückt; wer seinem Freund noch die unentbehrliche Soldatenschachtel zum Bahnhof tragen wollte, der brauchte sich um die geheiligte Urlaubsgrenze heute nicht zu kümmern. Alles was nicht Dienst oder Wache oder Arrest hatte, zog mit hinaus, um dem Kameraden noch den letzten Gruß und Händedruck mitzugeben, vielleicht den letzten fürs Leben. Und dann kam das Signal zum Einsteigen, und während noch hunderte blumengeschmückte Helme aus den Fenstern des Zuges winkten, spielte die Bataillonsmusik „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus". Denn das hatte sie schließlich gelernt.

— Erinnerung an einen Vergessenen. Vor einigen Tagen ist Professor Carl Langlotz in Princeton verstorben. Die New Yorker „Sun" widmet ihm einen längeren Artikel, der besonders deshalb bemerkenswerth ist, weil er wiederum daran erinnert, daß der Same echter Kultur, der hier vor mehr als zwei und drei Menschenaltern von begabten Fremden und Eingeborenen gesät wurde, zwar üppig hier in's Kraut schoß, aber — keine Früchte zeitigte. Langlotz, der Sohn eines Weimarer Hofmusikers zu einer Zeit, als dort Liszt und Joachim leuchteten, kam in den Fünfziger Jahren nach Amerika, tauchte 1856 in Princeton auf und lehrte von 1857 bis 1869 Deutsch an dem dortigen „College of New Jersey". Es waren damals in Amerika noch Zeiten, wo sich die Mittelklasse von den Uebrigen nicht allein durch die Größe des Bankguthabens unterschied, sondern durch geistige Interessen. Sie und ihre Lehrer, ein Arnold Guyot, Atwater, Giger, Hope, Duffield und Cameron finden kaum mehr als ein schwaches Echo in unseren Tagen. Der Farmer steht auf dem realen Boden des Gelderwerbs wie die Großstadt. In jenen Tagen — 1860 — schrieb der Student Harlan P. Peck einen College-Gesang: „Old Nassau", Woher sollte eine passende Melodie kommen? Langlotz der Sohn des Musikers, und selbst ein Freund dieser Kunst, componirte sie und sie hat sich als Gesang der Alma Mater erhalten, ein Kunstwerk, das der Erhaltung werth war in unserer oberflächlichen Zeit mit ihren oberflächlichen Melodien. Langlotz lebte in die neue Zeit hinein, und ihm ward das Los aller Intellektuellen in diesem Lande zu Theil, er verbrachte sein Greisenalter im Elend, bis sich vor einigen Jahren alte Schüler seiner erinnerten und ihm durch ständige Ehrengaben seinen Lebensabend sorgenfrei gestalteten. Seine Hymne aber wird fortleben als eine Zeit in Amerika, wo der Dollar noch nicht das einzige Lebensziel des Landes war. Und ihr Schöpfer war ein Deutscher.

Probat.

Fremder: „Hausknecht, Sie haben mir, scheint's beim Wichsen ein Steinchen in meinen rechten Stiefel gesteckt?"

„Freilich, damit der Herr nix auf's Trinkgeld vergißt."

Todes-Anzeigen.

Starb am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, Morgens 8 Uhr 10 Minuten, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christina Speyerer,

geb. Löwe,

Wittwe von Michael Speyerer. Beerdigung am Freitag, den 3. Dezember 1915, Nachmittags 1½2 Uhr, vom Trauerhause, No. 2720 Arbor Avenue, Hyde Park, aus wozu Verwandte und Freunde höflichst eingeladen sind von den

2,3 Trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, Nachmittags 1 Uhr 50 Minuten,

Friedericka Pottebaum,

geb. Teckenbrock,

Wittwe von F. W. Pottebaum, im Alter von 77 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Beerdigung vom Trauerhause, Südost-Ecke Clifton Avenue und Calhoun Straße, aus am Freitag, den 3. Dezember 1915, Nachmittags 2 Uhr, und ist privat. 2,3*

THEODORE HORSTMAN,
Rechtsanwalt.
612 Mercantile Library Gebäude.
414 Walnut Straße.

GEO. P. SCHWEITZER,
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
127 Ost 7. Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Dental College.

The Cincinnati Dental College, 231—233 West Court Str., nahe Plum. Deutsch gesprochen.
Alle Arten zahntechnischer Arbeiten
Ohio Dental College Kliniken—Siebente und Mound Str.; zahnärztliche Operationen aller Art; Platten gemacht. Offen 8:30 bis 6.

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste für Anstellungen frei. Franklin Institute, Dept 73, Rochester, N. Y.

Zu vermiethen—Häuser.

1115 Dalton Str.—haus mit allen den neuesten Einrichtungen; große Cement-Yard; für 1 oder 2 Familien. 27—S

Zu vermiethen—Zimmer.

„Occidental"—5 Zimmere, Bad; $15; Armory und German nahe Linn; Privat-Halle, Kaltschimmer, Storageskammer. Nachzufragen am Platze. bv

Verlangt—Männlich.

Werkzeug- und Stempelmacher.
Nur erfahrene brauchen sich zu melden. Victor Auto Parts Co., 4900 Spring Grove Avenue. 11

Ein Gärtner, welcher auch mit Kühen umzugehen versteht. Nachzufragen 2886 Harrison Avenue. 3.4.5

Kompetenter Butler mit Empfehlungen verlangt. Telephone, South 70. 3*

Agenten, um Graphophone und Disc-Records zu verkaufen. Gutes Geld. Exklusives Territorium gegeben. Wegen Information adressire Imperial Phonograph Co. Inc. Poughkeepsie, N. Y. 2—7

Männer — Lernen Sie das Barbier-Geschäft, um stätige Beschäftigung zu erlangen; immer Nachfrage nach Barbieren; wenige Wochen bilden Sie aus; Verdienst während der Lehrzeit. Nachzufragen oder zu adressiren: Moler Barber College, 524 W. 4. Straße.

Verlangt—Weiblich.

Deutsches Mädchen für Kochen und um bei der Hausarbeit zu helfen. Referenzen verlangt. Nehmt Dalley Car. 2827 Madison Road. Fahrgeld bezahlt. bvj

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 252 Ehrman Avenue. Phone Avon 1750-X. bv

Mädchen, gutes deutsches, für allgemeine Hausarbeit in kleinem Flat. Phone C. 626-3 oder nachzufragen in 2633 Erie Avenue, Hyde Park. Fahrgeld bezahlt. 3—5

Köchin in kleiner Familie. Empfehlungen. 836 Windham Avenue, Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4 T., Sommerfield Flat, Clinton Springs und Mitchell Avenue, Avondale.

Mädchen, protestantisches, für Kochen. Gutes Heim und Lohn. Empfehlungen. 615 Maple Avenue, Avondale, Flat 5. Phone Avon 3902.

Mädchen, um bei Tisch aufzuwarten und bei leichter Upstairs-Arbeit zu helfen in kleiner Familie. Phone East 688.

Mädchen für Küchenarbeit. Kein Waschen. Lohn $5 per Woche. Kost und Zimmer. Phone Ridge 485-X.

Kindermädchen für Kinder. Stadt-Empfehlungen. 3567 Alaska Avenue, Avondale. Phone Avon 892.

Köchin in Familie von 2. Nordost-Ecke Washington und Forest Avenue, Avondalen. Tel. Avon 670.

Mädchen für Flat in 742 Greenwood Avenue, Avondale.

Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. 211 Forest Avenue, Avondale.

Mädchen für Hausarbeit. Fahrgeld bezahlt. Mrs. Halle, 665 Greenwood Avenue, Avondale.

Mädchen mit Empfehlungen für Hausarbeit. 342 Rockdale Avenue, Avondale.

Mädchen für Hausarbeit in 728 Ridgeway Avenue, Apartment 2.

Deutsches Mädchen für Hausarbeit in 1018 Windsor Straße, Walnut Hills.

Mädchen für Hausarbeit in 728 Ridgeway Avenue, Flat 2, Valencia.

Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2. 3676 Kendall Avenue Hyde Park.

Frau für Hausarbeit in 411 Clinton Straße.

Mädchen für Hausarbeit in kleinem Flat. Gutes Heim. Flat 6, 616 Vine Straße.

Mädchen für Hausarbeit in 3160 Harvey Avenue, Avondale.

Waschfrau, erfahrene, in 3548 Mooney Avenue, Hyde Park.

Stellengesuche — Männlich.

Zimmermann, Kontraktor und Konstruktor für alte und neue Arbeit. W. D., 48 West McMicken Ave., 1. Stock, hinten.

Intelligenter Junge sucht Beschäftigung als Laufbursche. E. M., 1619 Moore Straße, 2. Stock.

Mann sucht Arbeit auf Farm, in Garten oder Taird. B. S., 13. Straße.

Mann und Frau suchen Stelle als Janitors. H. Meyer, 1570 Elm Straße.

Deutscher, mittelalteriger, der mit allen Hausarbeiten Bescheid weiß sucht Arbeit. Paul Herfurt, 1545 Race Straße.

Stellengesuche. — Weiblich.

Frau sucht Herrenwäsche zu waschen und zu bügeln, ferner Gardinen zu reinigen. 1619 Moore Straße, 2. Stock.

Unterhaltungs-Anzeigen.

Elektrische Schaustellung Musik-Halle
Jetzt offen von 11 Vorm. bis 11 Abends.

Brillante Ausstellung von elektrischen Wundern
— Seht die —
platzende Juwelenbombe,
Drahtlose Radio Station,
Ver. St. Marine Ausstellung,
Barbierladen,
Kinderstube, Spielzeug,
Möbel, Geld-Wascher,
Vollständig eingerichtetes modernstes Bungalow
Und Hundert andere elektrische Wunder.

Nützliche und ornamentale elektrische Geräte
Kommen Sie und hören Sie San Francisco zu Ihnen sprechen — das Wunder des Jahrhunderts.
Demonstrationen des transkontinentalen Telephons.
Acht Gespräche täglich, beginnend um 2 Uhr Nachmittags.
Cafe und Cabaret
Musikkapelle — Konzerte.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich, daß es eine unterhaltende Schaustellung von einer gewaltigen Großartigkeit ist.
Eintritt für Alles 50c.
Schulkinder erhalten irgendeinen Tag bis 4 Uhr Nachmittags (ausgenommen Samstags) für je 15c Eintritt.

Cincinnati Symphonie-Orchester
Dr. Ernst Kunwald, Direktor.
Spezielles Programm—Symphonie-Konzerte —Emery Auditorium—
Freitag Nachm., 3. Dezember.
Samstag Abend, 4. Dezember.
Tickets bei Church-Beinkamp Co.
Preise: $2.00, $1.50, $1.00, 75c, 50c.

OLYMPIC Zweimal täglich
Beauty, Youth and Folly
Nächste Woche: „Hello Girls" mit Prinzeß Kalama.

KEITH'S Zweimal täglich 2:15 und 8:15
LULU GLASER
in "FIRST LOVE"
und andere vorzügliche Attraktionen.

LYRIC Matinees: Mittwoch und Samstag. Preise 25c bis $1.50.
"VERY GOOD EDDIE"

PEOPLES 13. und Vine. Tägliche Matinees.
"The Champagne Girls."

Bestellen Sie beim Namen
Moerlein's
BARBAROSSA
und wenn Sie bisher nur „Bier" bestellten, so werden Sie den Unterschied erkennen und sich desselben erfreuen.
„Moerlein's" ist das Wort, welches die höchstfeine Qualität in Bier seit 60 Jahren bedeutet. Es hat seine langjährige Reputation von besonderer Vorzüglichkeit völlig bewahrt. In den besten Wirthschaften zu haben.
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Munizipal 4, 4½ und 5% Bonds
zu attraktiven Preisen.
$2.00 Safety Deposit Boxes zu vermiethen $2.00.
ATLAS NATIONAL BANK,
Walnut Straße, neben der Post-Office.

Banken.

Weihnachts-Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
Bestellen Sie Ihre Auszahlungen frühzeitig, so daß sie bis Weihnachten in der alten Heimath anlangen. Postdampferverbindungen sind infolge der gegenwärtigen Verhältnisse unregelmäßig. Das Geld wird portofrei durch unsere europäischen Bankverbindungen in's Haus geliefert.
Western German Bank
12. und Vine Straße.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
THE PETER IBOLD CO., 912 Main St.

Lassen Sie sich **Parfum umsonst** schicken.
Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von
Ed. Pinaud's Lilac
Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so fein, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist unübertrefflich, Preis nur 75c., 16 Unzen. Schreiben Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.
PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK.

Vereins-Anzeigen.

Deutsch-Amerikanischer Stadtverband.
Heute Abend 8 Uhr monatliche Versammlung im „Deutschen Haus-Haus". Die Delegaten und Einzelmitglieder sind freundlichst ersucht, zu erscheinen.
Mit freundschaftlichem Gruß
John Schwaab, Präs.
Henry Albers, Sekr. 1*

Schwäbischer Unt. Verein.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Br. Stephan Reitich am Dienstag, den 30. Nov., gestorben ist und Freitag, den 3. Dez., um 8 Uhr Vormittags, von No. 231 West 12. Straße, Covington, Ky., aus beerdigt wird.
Henry Glöckler, Präs.
Alfred Reinhardt, Sekr. 1*